

Zeitreise durch die Geschichte

Erleben Sie die Historie der Kirchengemeinde Broich

Wie alles begann: Die Fundamente einer Festungsanlage aus dem 9. Jhd. können wir heute von der Ringmauer aus betrachten. Unter Graf Dietrich IV. von Limburg-Broich wurde die Burganlage für Wohnzwecke erweitert; in diesem Zusammenhang ist eine Schlosskapelle für 1382 belegt. Sie ist auf dem rechten Bild zu sehen.



1382

1500

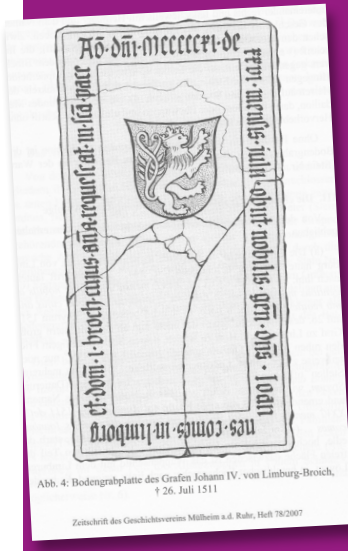


Abb. 4: Bodengrabplatte des Grafen Johann IV. von Limburg-Broich, † 26. Juli 1511

Zeitschrift des Geschichtsvereins Mülheim a.d. Ruhr, Heft 78/2007

Um 1500 ließ Johann IV., der letzte Graf aus der Familie Limburg-Broich, in der Kirche St. Petri auf dem Kirchenhügel eine Familiengruft anlegen. Dies geschah im Zuge der Erweiterung um den heute noch bestehenden gotischen Chor. Hofbeamte erhielten Erdgräber im südlichen Seitenschiff.

Im Jahr 1552 fand die erste evangelische Trauung in der Schlosskapelle statt. Pfarrer Hermann Kreymer aus Kettwig traute Graf Philipp II. (* um 1514 † 1554) von Daun-Falkenstein mit der Klosterfrau Jaspara von Holtei. Der einzig verbliebene Sohn Graf Wirichs V. war Subdiakon am Kölner Dom und musste gegen den Willen des Papstes in den Lai-

enstand versetzt werden. So sicherte er die Erbfolge der Daun-Falkensteiner und wurde Wegbereiter der Reformation in Mülheim.

Graf Wirich VI. von Daun-Falkenstein wurde 1598 zum Märtyrer für die evangelische Sache am Niederrhein. Der Unabhängigkeitskrieg der Niederlande (Anhänger des Reformators Jean Calvin) gegen Spanien (Katholiken) war in der Herrschaft Broich angekommen. Die Burg wurde von den Spaniern eingenommen, der Graf wurde entgegen der Abmachung ermordet.

Von 1623-82 fand unter Graf Wilhelm Wirich Lutherischer Gottesdienst in der Bro-



Ermordung des Grafen

1598

1644



Wilhelm Wirich

icher Schlosskapelle statt. Unter seiner Herrschaft festigten sich die Konfessionsgrenzen: Für die Anhänger der lutherischen Konfession fanden Gottesdienste auf dem Schloss statt. Die calvinistischen Reformierten hatten die Petrikirche nach Ablösung der gräflichen Patronate spätestens 1675 für sich. Den Katholiken blieben die Saarer Klosterkirche und die Styrumer Schlosskapelle.

1644/47 entsteht die Familiengruft der Daun-Falkensteiner auf Schloss Broich: Graf Wilhelm Wirich ließ die kriegszerstörte Schlossanlage wiederherstellen und errichtete unter der Schlosskapelle eine Familiengruft. Grund dafür war, dass die Lutheraner nicht in bzw. an der reformierten Kirche bestattet werden durften oder wollten. Die

Dokumentation der nicht mehr begehbaren Gruft finden wir im Historischen Museum auf dem Hochschloss.

Die lutherische Gemeinde erhielt 1658 vom Broicher Grafen eine Schenkung zum Bau einer Kirche. Er überließ ihr Geld für den Kirchenbau und unterhielt den Pfarrer. Darüber hinaus erhielt die Gemeinde ein Haus mit Grundstück an der Delle auf der rechten Ruhrseite.



Lutherische Kirche mit Pfarrhaus, Schule und Friedhof

1658

1878

In Speldorf und Broich war die Bevölkerungszahl 1876 infolge der Industrialisierung seit der Mitte des 19. Jhds so stark angewachsen, dass Schritte zur kirchlichen Neuorganisation nötig wurden. So fand für die Christen reformierten Bekenntnisses in Broich und Speldorf der erste Gottesdienst in der Speldorfer Schule statt, und zwar durch einen Hilfsprediger von der Petrikerche. Saarn war bereits 1844 selbständige Kirchengemeinde. Wer Lutheraner war, musste weiterhin die Ruhr überqueren Richtung Delle. Inzwischen ging das aber bequemer über die Kettenbrücke.

1878 wurde Broich Amtssitz eines Bürgermeisters. In der „Bürgermeisterei Broich“, wie die Region Speldorf-Broich-Saarn damals hieß, hatten „Lederbarone“ und andere Gewerbetreibende das Sagen und offensichtlich den Ehrgeiz, dass die Bürgermeisterei nun auch sehr schnell ihre kirchliche Eigenständigkeit erhielt.

Es ging nun Schlag auf Schlag (1879 – 1883 – 1887):

- Speldorf-Broich wurde ein Gemeindebezirk der Petri-Gemeinde mit eigenem Pfarrer für die Betreuung der 4500 Gemeindeglieder.
- Nach vier Jahren wurde mitten in Speldorf die Lutherkirche eingeweiht. Die Broicher hatten einen Standort in der Mitte des Gemeindegebiet nicht durchsetzt.
- Nach weiteren vier Jahren erhielt Broich-Speldorf seine kirchliche Selbständigkeit als Doppelgemeinde. Das wurde von den Broicher Meinungsführern in der Bürgermeisterei als Kampfansage verstanden.
- Im selben Jahr vereinigten sich die reformierte und die lutherische Gemeinde in der Altstadt.

In Broich wurde eine Abstimmung durchgeführt, um eine Abspaltung von der Altstadtgemeinden zu verhindern – das war im Jahr 1887. Hierbei wird auch erfasst, dass

1879

1887

ein Viertel der Broicher der lutherischen Gemeinde angehören. Nach dem Scheitern ihres Antrags gründeten 1500 Broicher Gemeindeglieder eine freikirchliche Gemeinde, deren Hauptsponsor war der Broicher Bürger Ferdinand Roßkothen. Er richtete zum Gedenken an seine in jungen Jahren tödlich verunglückte Frau Wilhelmine eine Stiftung ein. Er schenkte der Gemeinde ein Grundstück (heute Wilhelminenstraße 7 und 9) und Geld für einen Betsaal und das Pfarrhaus (Nutzung bis 1954). Als Pfarrer gewann der Verein Friedrich

Habermas (1860-1911), Großvater des bekannten Philosophen Jürgen H.) aus dem lutherisch geprägten Thüringen. Habermas gründete 1888 die Broicher Frauenhilfe – damals „Frauen- und Jungfrauenverein. Er gründete auch den Kindergottesdienst, genannt „Sonntagsschule“, zu dem sich 150 Kinder versammelten – Tendenz steigend.



Pfarrer Habermas

Unter der Leitung des Lederfabrikanten Wilhelm Funcke (1843-1931) hatte die freie Gemeinde verhandelt, bis sich die preußische Staatskirche auf die Teilung der Doppelgemeinde einließ. 1890 ging es dann Schlag auf Schlag:

- Rückkehr der „abtrünnigen Schäfchen“
- Entlassung von Pfarrer Habermas und Anstellung des landeskirchlichen Pfarrers Heinrich Haustadt
- weitere Nutzung des Betsaals als Notkirche
- Planung einer Pfarrkirche
- seit 1896: Nach dreijähriger Bauzeit wurde am 17. März 1901 die neugotische Kirche, die ganz aus heimischem Ruhrsandstein des nahegelegenen Steinbruchs aufgeführt ist, eingeweiht. Über einen Namen hatte man sich damals – nach der Überwindung des Betsaal-Provisoriums – keine Gedanken gemacht; und so wurde sie schlicht die Kirche an der Wilhelminenstraße.

1890

1901

Die Kirche an der Wilhelminenstraße wurde nach den Vorgaben des Presbyteriums und Plänen des Mülheimer Architekten Heinrich Heidsiek 1901 fertiggestellt. Nach außen ein neogotischer Bau mit Kreuzgrundriss, wirkt sie innen fast wie ein Zentralbau. Zu diesem Eindruck trägt die dreiseitige Empore bei, die auf gusseisernen Pfeilern – einziges Zugeständnis an den Zeitgeist – ruht. Bemerkenswert ist die Orgel der Firma Wilhelm Sauer, Frankfurt/Oder. Sie stammt aus der Erbauungszeit – ist damit die älteste Orgel in Mülheim im ursprünglichen Zustand – und wurde nach mehreren Restaurierungen wieder in ihren klanglichen Urzustand versetzt. Die „kleine Schwester der Berliner Domorgel“ eignet sich vorzüglich zur Wiedergabe von Orgelwerken der Romantik. Die künstlerischen Glasfenster stellten bis 1944 die „Himmelfahrt Christi“ im Chorraum dar sowie im Querschiff



„Jesus bei Maria und Martha“ und „Taufe Jesu“.

Pfarrer Dr. Stoltenhoff wurde 1906 Nachfolger des ersten ländeskirchlichen Pfarrers. Sein Werdegang führte ihn in die Kirchenleitung der preußischen Rheinprovinz als Generalsuperintendent, was heute etwa dem Präses-Amt entspricht. Seine Ehefrau Gertrud Funcke wurde erste weibliche Vorsitzende der Evangelischen Frauenhilfe – Gesamtverein e.V. in Deutschland.

1912 wurde die „Kinderbewahranstalt“ eingeweiht – heute Kindergarten Reichstraße. Angeschlossen war das Haus für die Gemeindegewestern Luise und Maria. Die Initiative hatte Pfarrer Stoltenhoff ergriffen, Sponsoren waren Wilhelm Funcke und die Schorndorff'sche Stiftung. Von 1914-16 war der



Pfarrer Stoltenberg

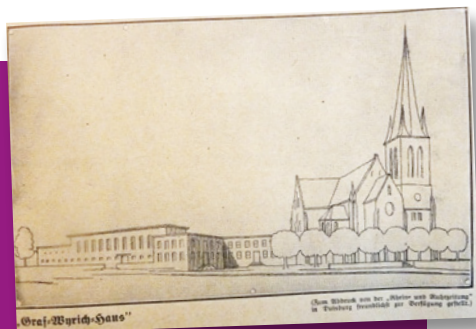
1906

1916

Kindergarten Reservelazarett. Ab 1916 übernahm Schwester Amalie die Leitung bis zu ihrem Ruhestand 1954 im Diakonissen-Mutterhaus. Etwa zeitgleich wurde auf der Prinzess-Luise-Straße für die 2. Pfarrstelle ein Pfarrhaus mit Lehrsaal errichtet.

Einige Projekte blieben Wunschträume. Vor dem Ersten Weltkrieg bestand der Plan für ein Evangelisches Krankenhaus, der durch die Schorndorff'sche Stiftung finanziert werden sollte. Die Eingemeindung der Bürgermeisterei Broich in die Stadt Mülheim an der Ruhr, der Weltkrieg und die Geldentwertung zu Beginn der Weimarer Republik standen dagegen. Für die vielfältigen Gemeinde-Aktivitäten stand das Projekt „Graf-Wirich-Haus“ auf dem Wunschzettel. Genannt werden 1931 der „kirchliche Unterricht, die Einrichtungen der Jugendpflege, der christlichen Liebestätigkeit und Gemeindepflege“, für die die geplanten Räumlichkeiten genutzt werden sollten. 1925 wurde der „Bauverein Graf-Wirich-Haus“ gegründet, Kollekten aus einer Vielzahl von „Musikalischen Feierstunden in der Evangelischen Kirche zu

Broich“ wurden eingetrieben, für die Pfar-
 rer Ristow die Stadt um Befreiung von der
 „Lustbarkeitssteuer“ ersuchte. Ein Archi-
 tekten-Wettbewerb erbrachte 56 Entwürfe.
 Die Weltwirtschaftskrise am Vorabend der
 Nazi-Herrschaft machte auch dieses Projekt
 zunichte. Die NSDAP allerdings errichtete
 auf der Holzstraße ein HJ-Heim, das heutige
 städtische Jugendheim „Café Fox“. Bis 1933 war für Verschönerungsarbeiten aber
 immer Geld da, Spenden von Gemeindegruppen spielten hierbei eine Rolle: Innen-
 putz und Ausmalung, „Taufaltar“ und elektrische Beleuchtung im Stil des Art déco;
 Altar im Bauhaus-Stil.



Entwurf „Graf-Wirich-Haus“

1925

1944

Die Kirche wurde nach der Explosion einer Luftmine an der Lederstraße geschlos-
 sen, weil die Fenster zu Bruch gegangen waren und Ersatzglas Mangelware war.
 Nach Säuberung des Innenraums fanden im März 1945 wieder Konfirmationsgot-
 tesdienste in der Kirche statt, obwohl erst im Juni Bretter zur Verfügung standen,
 mit denen die Fenster geschlossen werden konnten.

1948: Die Broicher Orgel der Firma Sauer in Frankfurt / Oder blieb als eine der
 wenigen in Mülheim erhalten, während die Sauer-Orgel des Willibrordi-Doms in
 Wesel mit dem Dom im Bombenhagel unterging. So kam der renommierte Kirchen-
 musikdirektor Heinz Kirch nach Broich und übernahm hier das Amt des Organis-
 ten und Chorleiters. Bald kam es zum Expertenstreit um die Broicher Orgel, aber
 alle Versuche einer Modernisierung und damit die romantische Orgel dem Zeitgeist
 zu opfern scheiterten. Kirch kündigte 1963, weil in Broich kein „den modernen
 Anforderungen entsprechendes Instrument“ vorhanden sei. Er folgte dem Ruf an

seine alte Wirkungsstätte. Nach der Restaurierung gilt die Orgel in Fachkreisen als Rarität, weil viele Orgeln aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg modernisiert oder im Bombenkrieg vernichtet wurden. Die Sauer-Orgel ist daher nicht nur die älteste im Ursprung erhaltene Kirchenorgel in Mülheim an der Ruhr, sondern auch eine der ganz wenigen mit einem historischen Klangbild der Orgelromantik. Höhepunkt für die Kantorei war die Konzertreise nach Frankreich im Jahre 1958 und die Zusammenarbeit mit dem Weseler Musikverein.

Stellvertretend für die 20 Kaiserswerther Diakonissen, die ihren Dienst in Broich ausübten, sei hier Schwester Cecilie Gräfin von Lüttichau genannt. Sie baute die Mädchenarbeit nach dem Krieg auf und sorgte sich um den sozialen Brennpunkt Luisenhof. Nach wenigen Jahren wurde sie durch das Mutterhaus nach Rom abberufen. Ein Theologiestudium schloss sie später mit der Ordination zur Pastorin ab.

1948

1949

Bereits am 7. November 1945 kümmert sich Pfarrer Hermann Ristow um die Erneuerung der zerstörten Kirchenfenster. Die Vorüberlegungen ziehen sich in die Länge, weil es Widerstände gibt wegen der angedachten bildlichen Darstellungen. Schließlich gestaltete der niederbergische Glasmaler und Kirchenkünstler Karl Hellwig (1911-1996) das Chorfenster nach den Vorgaben Ristows und des Presbyteriums. Das Chorfenster mit der biblischen Thematik der Wortverkündigung und der Sakramente, dargestellt in biblischen Szenen, wurde 1949 vollendet. Das sehr ambitionierte Werk ist in der Kirchenkunst der Nachkriegszeit singulär. Bis 1953 wurde gesamte Verglasung mit ornamentalem Antikglas gestaltet.



Fensterrose über dem Haupteingang

1954 wurden die Pläne aus den 1920er Jahren zum Bau eines Jugendhauses realisiert. Auf den Bau eines Altenheims auf dem Kirchgrundstück wurde 1958 endgültig verzichtet.

1965 konnte nach langem Vorlauf das Kirchenzentrum an der Calvinstraße eingeweiht werden mit Pfarrhaus für die 3. Pfarrstelle und später einem weiteren Kindergarten. Die Betonbauweise hatte sich nicht bewährt und erforderte nach nicht einmal 20 Jahren eine umfangreiche Sanierung des Sichtbetons. Es wurde absehbar, dass die laufenden Unterhaltskosten für den gesamten Baubestand den Gemeindehaushalt unverantwortlich stark belasten würden. Nach 40 Jahren wurde der Komplex veräußert. Statt auf der Basis von 10000 Mitgliedern weiter zu wachsen, war inzwischen die Seelenzahl auf die Hälfte geschrumpft. Weil sich auch keine kirchliche Anschlussnutzung abzeichnete, wurde die Kirche durch einen Investor

1954

1968

zugunsten von Wohnbebauung ersetzt. Von dem Erlös wurde ein Wohnhaus finanziert, in dem sich auch Dienstwohnungen befinden. Der Gemeindesaal an der Wilhelminenstraße wurde verkauft. Es hatte sich gezeigt, dass das 1954 neben der Kirche errichteten Jugendhaus für alle Gruppen der Gemeinde ausreichend Platz bot. Daher wird das ehemalige Jugendhaus seither als Gemeindehaus bezeichnet.

1968 bekam auch die Broicher Gemeinde mit Elisabeth Bongertz ihre erste Pastorin, die sich trotz ihres akademischen Grades einer Magistra nicht Pfarrerin nennen durfte. Sie wechselte nach fünf Jahren in die Oldenburgische Landeskirche. Erst 18 Jahre später kam mit Margit Plaga eine weitere Pfarrerin nach Broich. Heute sind in der Kirchengemeinde Broich-Saarn Frauen im Pfarramt selbstverständlich.

Der ehemalige Broicher Presbyter Hermann Baus jun. arbeitete 1975 an der deutschen Schule in Caracas / Venezuela. Dort kam er in Berührung mit einer Initiative

zugunsten von Kindern in Armut. Er wandte sich an seine Heimatgemeinde und fand viele Menschen, die aktiv wurden und für einen jährlich bis heute stattfindenden Adventsbasar für die Kinder in den Barrios arbeiteten. Das Ehepaar Schuck gründete in Mülheim den „Freundeskreis Las Torres“, wodurch die Sozialarbeit in dem Elendsviertel auf eine breitere Basis gestellt werden konnte.

1983 begannen die umfangreichen Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten an der Kirche. Das Bruchsteinmauerwerk am Kirchenschiff und am Turm einschließlich der Turmdeckung wurden erneuert. Ungeklärt ist bis heute der Diebstahl des Turmhahns. Die Arbeiten gingen über drei Jahre.

2000 wurden die Arbeiten im Inneren fortgesetzt. Die Böden wurden erneuert, die Wände und Gewölbe überarbeitet und farblich neugestaltet, die Beleuchtung und

1983

2003

Beschallung auf den neuesten Stand gebracht. Es folgten die Anschaffung eines neuen Altars und eines Ambos.



Gemeindeangebot Broicher Mitte

2003 wurde in der Broicher Mitte ein niederschwelliges Angebot der Gemeinde eingerichtet mit Gemeindebüro, Cafeteria, Gruppenraum. Trotz großer Beliebtheit endete das Angebot mit der Gemeindefusion 2011 aus Kostengründen.

Mit der Fusion 2011 mit der Saarner Kirchengemeinde endet diese Chronik.

Text: Günter Fraßunke; Fotos: Archiv Ev. Kirchengemeinde Broich